

EXTRA

05/2010

FRANKFURTER STADTZEITUNG

Zeitung der

Deutschen **Kommunistischen Partei**
Frankfurt am Main



Mieten und Wohnen

Das Erbe von Ernst May bewahren und verwirklichen

Ein Fünftel oder zwanzig Prozent des Einkommens für die Miete haben kultivierte Völker als Norm anerkannt. Das schrieb Städtebauer und Architekt Ernst May in seinem Artikel „Die Stadt von morgen“, den er nach seiner Rückkehr aus der Emigration 1954 in der Bundesrepublik veröffentlichte.

Heute wird die Verwirklichung dieser Zielvorstellung immer dringlicher angesichts der Versuche, die Folgen der erneuten kapitalistischen Weltwirtschafts- und Finanzkrise wieder auf die meisten Steuerzahler abzuwälzen. In Erinnerung sind noch die Erfahrungen der 20er und 30er Jahre des 20. Jahrhunderts. Schicksalsjahre für Deutschland und Europa, aber auch Geburtsstunden für das Neue Bauen in Frankfurt unter dem damaligen OB Ludwig Landmann und Stadtrat Ernst May.

Keine „Nachverdichtung“

Das 1925 entwickelte und 1926-1936 realisierte PROJEKT NIDDATAL zählt mit den Siedlungen Römerstadt, Praunheim und Westhausen auch heute noch zu den in Deutschland herausragenden Beispielen fortschrittlicher, moderner und sozialer Baugeschichte. Mit Gärten zur Selbstversorgung, Grünanlagen und Terrassen, Kindergärten, Freizeit- und Gemeinschaftseinrichtungen wurden sie als Alternative zu den engen, ungesunden und überteuerten Großstadtbehausungen realisiert.

Trotzdem wird heute schon wieder in Amtsstuben und bei Finanzmanagern eine „Verdichtung und Nachverdichtung“ der Bau- und Wohnstrukturen zu Lasten der Grünflächen erwogen. So weit darf es nicht kommen! Erst recht nicht angesichts wachsender Klimaschutz - Probleme.

Existenzminimum

Die Römerstadt war zur Zeit ihrer Entstehung die erste vollelektrifizierte Siedlung Deutschlands. Um in der damaligen Krisensituation Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot und Kapitalmangel zu begegnen, wurde mit Praunheim erstmals in Deutschland die billiger und rationeller anwendbare Bauplattenweise praktiziert. Gleichzeitig wurden insbesondere Westhausen und Praunheim aber auch zu Beispielen sozialen Wohnungsbaus unter dem Diktat leerer städtischer und staatlicher Kassen: Wohnungen für das Existenzminimum: In Westhausen wurden aus einer größeren Wohnung im Reihenhaus zwei kleinere Wohnungen, teils mit Bad und Kohleofen in der Waschküche. Die Praunheimer Bevölkerung musste sich vielfach mit eingespartem Schlafzimmer, in eine Wand eingelassenen Klappbetten und einem kleinen Sitzbad begnügen. Deutlich weniger Wohnkomfort als beispielsweise in der benachbarten Römerstadt mit höheren Mieten.

Neues Bauen – Überwindung der Wohnungsnot

Mehr als 80 Jahre sind vergangen, seit sich Ernst May und sein gesamtes Arbeitsteam im Rahmen des kommunalen Wohnungsbaus dem sozialen, fortschrittlichen Bauen verpflichtet haben. Zu ihnen zählte die Architektin der „Frankfurter Küche“, Margarete Schütte-

Lihotzky. Sie beteiligte sich aktiv am Widerstand gegen das Naziregime. Zum Ernst-May-Team zählten weiter der Architekt Carl-Hermann Rudloff, Landschaftsarchitekt Leberecht Migge, Gartenbaudirektor Max Bromme sowie die Architekten der als Reformschule geplanten Römerstadtschule (heute Geschwister-Scholl-Schule) Martin Elsaesser und Werner Schütte.

Nach ihren gemeinsamen Vorstellungen entstanden in den Jahren 1926 bis 1932 rund 15.000 Wohnungen. Darunter u.a.:

- Siedlung Höhenblick in Ginnheim (1926-1927)
- Siedlung Bruchfeldstrasse in Niederrad (Zickzackhausen (1926-1927)
- Siedlung Riederwald (1926-1927)
- Siedlung Praunheim (1926-1929)
- Siedlung Römerstadt (1926-1929)
- Siedlung Bornheimer Hang (1926-1930)
- Siedlung Westhausen (1929-1931)
- Heimatsiedlung in Sachsenhausen (1927-1934)
- Hellerhofsiedlung (1929-1932)
- Siedlung Goldstein in Schwanheim (1932-1936)
- Wohnanlagen in der Raimundstraße und Miquelallee

Weltwirtschaftskrise - Widerstand

In den Entstehungsjahren der Ernst-May-Siedlungen brach in den USA die Weltwirtschaftskrise aus mit schlimmen Auswirkungen auch in Deutschland. Hier verloren sechs bis sieben Millionen Menschen ihren Arbeitsplatz. Banken und Industrieunternehmen brachen nicht zuletzt wegen enger Finanzbeziehungen zu den USA reihenweise zusammen und rissen viele Handwerks- und mittelständische Unternehmen mit in den Untergang. Baugeld war knapp und teuer.

Armut und Wohnungsnot wurden zur Massenerscheinung. Allein Frankfurt verzeichnete 18 000 Wohnungssuchende. (Heute: ca. 7000) . In den USA aufgenommene hochverzinsliche Auslandshypotheken mussten von den neuen Wohnungsinhabern über Baukostenzuschüsse und Mieten zurückgezahlt werden. Wer nicht zahlen konnte, musste seine neue Wohnung wieder verlassen. Kommunisten, Sozialdemokraten und Gewerkschafter organisierten oft erfolgreichen Widerstand der Mieter gegen die häufigen Zwangsräumungen, insbesondere in Westhausen und Praunheim mit hohem Anteil an Arbeitern und Angestellten, aber auch in der Römerstadt, wo überwiegend besser Verdienende wohnten.

Das alles waren Folgen des damals erst elf Jahre zurückliegenden 1. Weltkriegs. Mit diesem Krieg hatten Großkapital und Großgrundbesitz die

wirtschaftliche und politische Neuaufteilung der Welt mit Deutschland als Machtzentrum erstrebt. Die Folgen ihrer Niederlage wurden über steigende Steuern, Preise, Mieten und Inflation auf die Bevölkerung abgewälzt.

Selbsthilfe

In dieser Situation entstanden in den neuen Frankfurter Siedlungen Siedlervereine, so 1927 in Praunheim oder ein Jahr später die Interessengemeinschaft Römerstadt. Sie erkämpften u.a. in der Stromversorgung den verbilligten Römerstadttarif, günstigere Miet- und Heizkosten sowie eine Verkehrsanbindung an den öffentlichen Nahverkehr.

Nichts gelernt

Unfähig, aus der Geschichte zu lernen, versprach die vom Großkapital finanzierte Nazi-Partei NSDAP mit erneuter militärischer Aufrüstung, nationalistischer, rassistischer und antikommunistischer Propaganda einen Ausweg aus Arbeitslosigkeit und Inflation. Reichspräsident und Großgrundbesitzer Hindenburg ließ sich von den Nazi-Führern Hitler und Göring deren Pläne zur Zerschlagung der Arbeiterbewegung sowie zur Rettung von Großkapital und Großgrundbesitz erläutern. Die KPD warnte im Januar 1932 anlässlich der im März bevorstehenden Reichspräsidentenwahl: „Wer Hindenburg wählt, wählt Hitler, wer Hitler wählt, wählt den Krieg!“

Blutspur der Faschisten

Nur ein Jahr später, am 30. Januar 1933, ernannte Hindenburg Adolf Hitler zum Reichskanzler. Fünf Jahre später (1938) hatten die Nazis bereits mehr als 40 000 Antifaschisten in Konzentrationslagern zum Schweigen gebracht. Darunter hauptsächlich Kommunisten und Sozialdemokraten als die Hauptgegner der Kriegsvorbereitung.

Nachdem die politische Opposition von den Faschisten weitgehend ausgeschaltet war, intensivierte die Nazi-Regierung am 9. November 1938 mit der Reichspogromnacht ihre aktive Judenverfolgung. Am 1. September 1939 startete sie mit dem Überfall auf Polen ihren lange vorbereiteten Raub- und Vernichtungsfeldzug. Im Oktober 1941 begann in Frankfurt der zwangsweise Abtransport der jüdischen Bevölkerung in die Vernichtungslager. Bis Ende 1944 waren es 11 000 aus Frankfurt, darunter auch viele aus den Ernst-May-Siedlungen, – sechs Millionen ermordete Juden bis Kriegsende aus ganz Europa.

55 Millionen Kriegstote, Millionen zerstörte Wohn- und Produktionsstätten sowie der Verlust

unersetzbarer Kulturgüter in Deutschland und Europa waren das Resultat der Nazi-Politik, des 2. Weltkriegs.

In Frankfurt blieben die meisten Stadtrandsiedlungen weitgehend ohne größere Bomben-Zerstörungen. Deshalb wurden einige von der amerikanischen Besatzungsmacht als Truppenunterkünfte beschlagnahmt. Innerhalb eines Tages musste beispielsweise die Wohnbevölkerung der Römerstadt ihre Wohnungen verlassen. Erst Anfang der fünfziger Jahre konnte sie wieder zurück. Mitte der fünfziger Jahre zahlten Römerstädter beispielsweise für eine Zweieinhalb-Zimmer-Wohnung mit rund 60 qm ca. achtzig DM monatlich Miete, heute rund fünfhundert Euro (!) Wer über fünfzig, sechzig, manchmal sogar schon über siebzig Jahre hier lebt und mit einer schmalen Rente auskommen muss, fürchtet um seine Wohnung.

Überteuerte Mieten führen zu Konsumverzicht und vergrößern Altersarmut. Sie mindern Lebensqualität und verschärfen die Wirtschaftskrise, weil sie die Massenkaufrkraft einengen.

Notwendig ist:

- **Sofortiger Mieterhöhungsstopp.**
- **Durch schnellstmögliche Gesetzesänderung sind Mieten und Nebenkosten der Massenkaufrkraft anzupassen und damit zu senken.**
- **Die Mietpreisgestaltung in den Ernst-May-Siedlungen muss sozialer Bestandteil des Denkmalschutzes werden. Die Herbeiführung sozialer Mieten war von Anbeginn Absicht der Siedlungsgründer.**
- **Die notwendige Anpassung der Wohnqualität an die Erfordernisse des 21. Jahrhunderts darf nicht zur**

Verteuerung des Wohnens und damit zur Vertreibung von Mietern führen. Sie muss einer zeitgemäßen Lebensführung dienen.

- **Eine Verringerung der Grün- und Freiflächen in den jeweiligen Siedlungen, um eine bereits diskutierte „Verdichtung und Nachverdichtung“ der Bau- und Wohnstrukturen herbeizuführen, darf nicht zugelassen werden.**
- **Installation und Nutzung neuer Informationstechnologie wie Glasfaserkabel u.a. Hochleistungsleitungen dürfen die Nutzungskosten und Mieten nicht zusätzlich verteuern.**

Wohnen ist ein Menschenrecht. Verteidigen wir es !

Deutsche Kommunistische Partei

DKP Stadtteilgruppe Frankfurt-Nordwest

DKP Kreis Frankfurt am Main

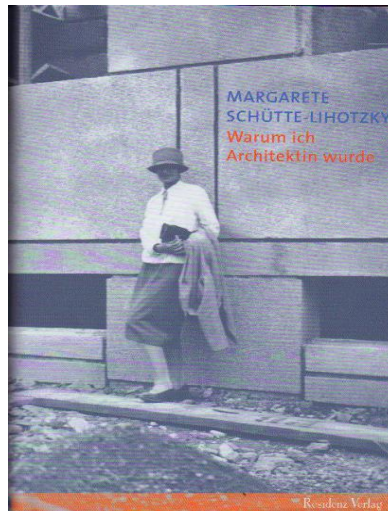
Literatur zum Thema: Mieten - Wohnen – Geschichte



Gerd Kuhn

Wohnkultur und kommunale Wohnungspolitik in Frankfurt am Main 1880 bis 1930.

Ein unverzichtbares Nachschlagewerk.
Neues Bauen unter Ernst May



Margarete Schütte-Lihotzky

Warum ich Architektin wurde

Ihre Arbeit im Architekten-Spezialistenteam mit Ernst May – „Frankfurter Küche“ – Idee – Entwürfe – Realitäten.



Margarete Schütte-Lihotzky

Erinnerungen aus dem Widerstand

Ihr Beruf als Architektin und ihre Entscheidung für den Widerstand gegen die Nazi-Diktatur bilden für sie eine untrennbare Einheit.

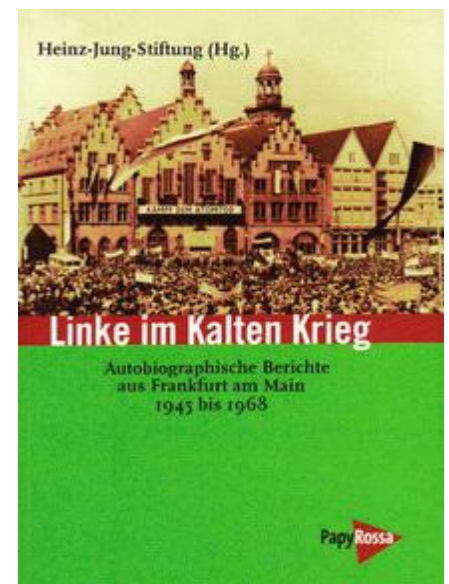


Barbara Bromberger

Nieder mit Hitler!

Frankfurter Arbeiterbewegung im Widerstand gegen den Faschismus 1933-1945
Namensliste beteiligter Widerstandskämpfer.

Alle hier vorgestellten Bücher sind im Buchhandel erhältlich.



Heinz-Jung-Stiftung

Linke im Kalten Krieg

Zeiten der Trümmerberge, der Nachkriegsarmut und des Kampfes um eine humanistische Zukunft.

